

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die  
Post bezogen 25 Pf. mehr.

# Wochenblatt

Inserentionspreis:  
Für die 5gepaaltene Nonpareillezeile  
oder deren Raum 10 Pfenning. Für  
auswärtige Inserenten 20 Pfenninge

Einzelne Nummer des Bl.  
10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 67

Schmiedeberg, Sonnabend den 20. August

1892

## Bekanntmachung.

Am Sonntag den 21. d. Mts. findet  
Vormittags 11 Uhr, im Garten des Kurhauses  
ein **Morgen-Concert** der hiesigen Kapelle  
statt.

Die Bade Verwaltung.

Aus Nah und Fern.

### Für Badegäste

bin ich ausser in den gewöhnlichen  
Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäg-  
lich von 11—1/2 Uhr in meiner Privat-  
Heilanstalt, Markt 18 neben der  
Apotheke, zu sprechen.

**Dr. Schuckelt,**  
Specialarzt für Electrotherapie u. Massage.

\* Am Mittwoch Nachmittag ertönte das  
Alarmignal der „Freiw. Feuerwehr“ und dem  
Berechnen nach sollte in Reinharz Feuer sein.  
Die Brandstätte befand sich aber noch weit hinter  
Reinharz und zwar war es die Sackwitzer Mühle,  
welche, als die Freiw. Feuerwehr anlangte, noch  
in hellen Flammen stand und von drei Spritzen  
bereits mit dem dämpfenden Nafz beschickt wurde.  
Eine vierte Spritze (die Neuro'sche) konnte  
nicht in Thätigkeit gesetzt werden, da der „Saug-  
er“ vergessen worden war. Der Wind trieb  
Rauch und Funken nach den angrenzenden Dorf-

wiesen und dem nahen Walde zu und auf den  
Wiesen brannte und glimmte es bereits an ver-  
schiedenen Stellen, sodas die Schmiedeberger Feu-  
erwehr sofort den Angriff auf die gefährdeten  
Wiesen eröffnete. Drei bis vier Stunden war  
die Schmiedeberger Spritze ununterbrochen in  
Thätigkeit und es gelang mit vieler Mühe die  
Dorfweiesen vor dem Untergange zu bewahren.  
Leider hatten während dieser Zeit die anderen  
Spritzen aufgehört zu arbeiten; denn bei dem  
großen Wasservorrath war die Möglichkeit nicht  
ausgeschlossen, wenigstens den unteren Theil des  
Wohnhauses zu retten. Um 9 Uhr Abends rückte  
die Schmiedeberger Feuerwehr wieder ab. — Der  
Besitzer der Sackwitzer Mühle, Namens Thiele,  
erzählte über den Ausbruch des Feuers, das,  
während er mit der Familie beim Nachmittags-  
kaffee saß, ihm plötzlich ein eigenartig brandiger  
Geruch aufgefallen und er nach dem Hote gerollt  
sei. Da schlugen bereits die hellen Flammen  
aus der Schneidemühle und es blieb ihm nur  
noch Zeit, das Vieh aus den Ställen zu lassen.  
Darnach war es schon zu spät, auch noch aus  
dem Wohnhause etwas zu retten, da das Feuer  
in rapider Weise um sich griff und es vor Hitze  
und Qualm in der Nähe nicht mehr aushalten  
war. — Thiele hatte nicht verübert. Er hat  
in diesem Jahre eine ausgezeichnete Ernte ge-  
habt; aber Alles ist ihm verloren gegangen.

\* In Preysch ertranken am Donnerstag  
beim Baden in der Elbe zwei junge Leute. Einer  
von ihnen, ein gebürtiger Schmiedeberger, ist der  
Sohn des Schneidemeisters Jacob hier.

Köthen, 16. Aug. Im hiesigen Kran-  
kenhause ist die Dienftmaad Friederike Ebert

aus Poritz, die sich infolge Verwendung von  
Steindöl zum Feueranzünden erhebliche Brand-  
wunden zuzog, verstorben. — In dem Orte Kö-  
nitz kam das 13jährige Kind einer Arbeiterfamilie  
auf ähnliche Weise ums Leben. Die Mutter  
bereitete am Feuer auf dem offenen Herde das  
Mittagsmahl. Während sie auf kurze Zeit nach  
dem Garten ging, um dort noch etwas zu holen,  
war das Kind dem Feuer zu nahe gekommen.  
Als die Mutter auf das Geschrei des Kindes  
herbeieilte, fand sie das unglückliche Kind in  
Flammen gehüllt. Dasselbe hatte bereits so  
schwere Brandwunden, daß es in der folgenden  
Nacht verstarb.

Aus Anhalt, 16. Aug. Die Herzogl.  
Kreisdirection hat jetzt eine von der Regierung  
genehmigte Polizei-Berordnung erlassen, wonach  
jeder Radfahrer gehalten ist, an der linken Seite  
seines Fahrrades eine Tafel mit dem Namen  
und Wohnort des Besitzers des Fahrrades in  
deutlich lesbarer Schrift zu führen.

Berlin, 15. August. Gestern Abend miethe-  
ten 4 Personen zu einer Vergnügensahrt einen  
Kahn. Bei der Maltzebrücke angekommen wurde  
der Kahn in schaukelnde Bewegung gesetzt, derselbe  
schlug um und die Insassen stürzten in das  
Wasser, 3 davon ertranken.

### Politisches.

— Unser Kaiser kam am Mittwoch Vor-  
mittag von Potsdam nach Berlin und begab sich  
sofort nach dem kgl. Schloß; hier fand um 11  
1/4 Uhr die Nagelung der drei Füßlerbataillone  
des 3. Garderegiments z. F. zu verlebenden  
Zahne statt. Es waren versammelt die Prin-

## Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Söthcher.  
(Nachdruck verboten.)

Der alte Mann näherte sich barhaupt und sah  
zu den Damen auf.

„Welches ist die junge Herrin?“ fragte er.  
Eva erhobete als sie aller Augen auf sich ge-  
richtet sah.

„Ich bin Eva von Bärenfeld,“ sagte sie  
freudlich.

Der alte Mann berührte seine Stirnlocke.  
„Und ich bin Thomas Fiant, gnädigste Baro-  
neß, der älteste Mann auf der Besichtigung. Ich  
bin gekommen, um Sie zu begrüßen. Sein Sie  
willkommen, Baroneß — Gott segne Ihr hübsches  
Gesicht.“

Dieser kurze Schluß einer vorausichtlich  
langen Rede, in welcher er reden geblieben, war  
so sehr aus dem Herzen der Umstehenden gesprochen,  
daß sie laut bestimmten, fahren und jubelten.

Die Köthe auf des schönen Mädchens Gesicht  
wurde tiefer und wich dann einer auffallenden  
Blässe.

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen Allen  
von Herzen!“ sagte sie. „Ich hoffe, ich bin ge-  
wisß, daß wir Freunde sein werden. Nochmal's  
meinen Dank!“

Es waren nicht viel Worte, aber die melodische  
Stimme und der herzliche Ton derselben schien  
die Kürze der Ansprache vollständig auszugleichen  
und den einfachen Leuten zu Herzen zu gehen.  
Jubelnd und schreiend umdrängten sie den Wa-  
gen und erst als die umgeduldeten Pferde nicht  
mehr zu zögeln waren, gaben sie den Weg frei.

„Welch' einen schönen Zeitungsartikel wird  
das geben!“ meinte Adelheid. „Ankunft der Erbin  
auf der Besichtigung! Sänftlicher Empfang durch  
das Volk! Die Menge umringt den Wagen!“

Man jauchzt, man jubelt, die Baroneß bedankt sich  
in schwungvoller Rede! Klamentagen!“

Eva, welche die Augen auf das Hans rich-  
tete, das eben in Sicht kam, schielte mit den Blau-  
men in ihrem Schopfe und lächelte.

„Sie haben ein hübsches Talent für das  
Komische, Adelheid,“ sagte sie.

„Nicht wahr? Aber es ist leider meine ein-  
zige Gabe! Gottlob, wir sind angelangt. Wer  
sind die auf der Treppe, Eva Ah, der Rechtsan-  
walt und ein Diener! Aber der Andere? O, Eva,  
ich bin überzeugt, das ist Baron Dürrenstein.“

Neben den Kellereimer Hartung standen  
zwei Herren, der eine, ein Mann in mittleren  
Jahren, mit rundem Gesicht und eisgrauem Haar,  
war Advokat König — der andere, ein junger,  
großer und hagerer Herr mit dunklen Augen  
und bleichem Gesicht, war Baron Gänther. Er  
sah etwas abgeondert von den Andern, die lan-  
gen, weißen Hände auf den Stoff gestützt, die  
Augen auf den Wagen geheftet, während ein  
schwaches Lächeln seine glattrirten Lippen kräu-  
telte das Gesicht war fein geschnitten und hätte  
schön genannt werden können wenn in demselben  
nicht etwas Ungewisses und schwer zu Beschreibens-  
des gelegen hätte, was auf den ersten Blick ein-  
nen unangünstigen Eindruck machte. Es wäre  
schwer zu sagen gewesen, woran dies eigentlich  
lag, denn jede Linie seines Gesichtes war regel-  
mäßig. Vielleicht lag es in einem harten Aus-  
druck seiner Augen und der Strenge seiner Lip-  
pen. Vielleicht war es auch die Narbe, die et-  
was zwei Zoll lang über seine linke Schläfe zog.  
Wodte es sein, was es wollte, Eva fiel es sofort  
auf.

Der Wagen hielt jetzt vor den Stufen, die  
Diener stürzten vor und ergreifen die Zügel;  
mit dem Anstand eines Würdeträgers öffnete  
Hartung den Schlag, während der greise Rechts

gelehrte, den Hut in der Hand, den Damen be-  
hülflich war.

„Willkommen daheim, Baroneß Bärenfeld!“  
sagte er höflich. Eva blieb einen Augenblick ste-  
hen, ihr schönes Gesicht leicht geröthet, und dann,  
als sie gefolgt von den beiden Damen, die Trep-  
pe hinaufstieg, trat der große hagere Herr mit  
entblößtem Haupt vor:

„Erlauben Sie auch mir, Sie willkommen  
zu heißen, Baroneß.“ — und während er sprach  
ruhten seine Blicke einen Moment mit sorgfältig  
verhehlter Ueberaschung und Bewunderung auf  
ihr — „als Ihr nächster Nachbar habe ich mir  
die Freiheit genommen, bei Ihrem Empfang zu-  
gegen zu sein und Theil daran zu nehmen.“  
Die Stimme war sanft und nicht ohne Wohlklang,  
aber sie war langsam und gemessen und wie das  
ungewisse Etwas in seinem Gesichte, berührte sie  
das Ohr nicht angenehm. „Ich fürchte, Sie ha-  
ben eine lange, ermüdende Reise gehabt.“

„Die Reise war lang aber sie ist nicht ermüde-  
te sagt Eva, ihm die Hand reichend. „Dies ist Frau  
Berlin und dies Fräulein Adelheid Brann.“

Er sah die Dame an und verbeugte sich,  
dann kehrte sein Auge zu Adelheid zurück und ver-  
weilte auf ihren Zügen, wie vorher auf denen  
Eva's, aber nur für einen Moment, nicht länger.

Er trat an Eva's Seite und beide betraten  
zugleich das Haus. Ein begrübendes Wurmeln  
erhob sich unter den Dienern, welche in zwei  
Reihen aufgestellt waren, und dankend den Kopf  
neigend, gieg Eva in Begleitung des Barons an  
ihnen vorüber in den Salon.

Er zog einen Stuhl für sie heran.

„Da ich mir die erste Gelegenheit, Sie zu  
begrüßen, zu Nuge gemacht habe, Baroneß,“ sagte  
er, will ich mich nun verabschieden, denn Sie werden  
der Ruhe bedürfen.“

„Ich hoffe, Sie werden nicht vergessen, daß  
ich Ihr Nachbar bin — Ihr naher Nachbar



zen des königl. Hauses, Prinz Friedrich Leopold und der Erbprinz von Meiningen, der Erbgroßherzog von Baden, Prinz Albert von Schleswig-Holstein, Prinz Maximilian von Baden, Prinz Arber von Anhalt, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der Reichskanzler Graf Caprivi, der Kriegsminister, der Chef des Generalstabs der Armee, Graf v. Schlieffen II, die direkten Vorgesetzten sowie eine Abordnung des 3. Garderegiments vom Kommandeur des Füsilierbataillons, Major v. Avensteden, bis herab zu einem Gemeinen. Der Kaiser betrat in der Uniform des 3. Garderegiments den Ritteraal, nahm aus den Händen des Kommandeurs den Hammer entgegen und schlug den ersten Nagel fest. Ein Gleiches that der Kaiser für die Kaiserin und jeden seiner Söhne. Dann folgten die Prinzen, Generale, Offiziere und zuletzt der Fahrenträger. Der Kaiser betrat im Kapitelsaal die Weibe. Während sich die feierliche Ceremonie abspielte, war das 3. Garderegiment in den Lustgarten eingerückt und hatte dort im Karree Paradeausstellung genommen. Der Kaiser... stieg im inneren Schloßhofe zu Pferde. Bei seinem Erscheinen präsentierten die Truppen. Jedem Bataillon „Guten Morgen“ mündlich, ritt er die Fronten ab und nahm dann in der Mitte des Karree Aufstellung. Nachdem die neue Fahne ihm gegenübergetreten, hielt er eine Ansprache an die Füsilier, in der er auf den Ehrentag des Regiments hinwies, den 18. August; er ermahnte das Bataillon, auch unter der neuen Fahne seine Schuldigkeit zu thun, und, falls dieselbe einmal vor dem Feinde entrollt werden müsse, mit ihr siegreich und mit Ehren bedeckt zurückzukehren. Die Ansprache erfolgte unter präsentierten Gehr. Der Kommandeur dankte für die feierliche Kund und brachte ein dreimaliges Hurrah auf den obersten Kriegsherren aus, in das Offiziere und Mannschaften begeistert einstimmten. Ein Parademarsch in Kompagniekolonnen bildete den Schluß der Feier, nach welcher der Kaiser das Regiment nach der Kaserne führte, um dann bei dem Offizierkorps das Frühstück einzunehmen.

— Wie aus Stockholm gemeldet wird, wird der Kaiser am 4. September in Gothenburg eintreffen und dieselbst von dem Kronprinzen von Schweden empfangen werden; Abends 10 Uhr erfolgt die Abreise nach Herrljunga. Nach der Jagd am 5. September auf Hunneberg giebt König Oskar zu Ehren Kaiser Wilhelms auf der Eisenbahnstation Herrljunga ein Festmahl, an

welchem auch alle zur Jagd Eingeladenen teilnehmen werden. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr Abends reißt dann der Kaiser nach Gothenburg zurück.

— Die Sonntagsruhe und die dadurch geschaffene freie Zeit der Geschäftsinhaber und Angestellten haben auf den Sonntagsverkehr der Eisenbahnen einen solchen Einfluß ausgeübt, daß dieser überall bedeutend gestiegen ist. Auf verschiedenen Bahnen ist er um 20—30 Prozent in Frankfurt a. M. sogar um 42 Prozent im Vergleich zum Vorjahre gemachsen.

— Nun bloß nicht noch mal! Das Comité für den inzwischen angegebenen Plan einer Weltausstellung in der Reichshauptstadt will vom Herbst ab eine Agitation für eine deutsche nationale Ausstellung einleiten. Es wäre aber doch wirklich besser, sich nicht zum zweiten Male einer Blossstellung auszugeben. Man versichere sich doch vor allen Dingen erst der erforderlichen Mittel und der Unterstützung eines genügenden Theils der Industrie. Ist das gelungen, dann in Gottes Namen los! Aber man soll beim Hausbau bekanntlich nie ein gelundes Fundament vergessen, und Geld und Unterstützung durch die Industrie sind das Fundament für jeden Ausstellungsplan.

Großbritannien. Das neue britische Ministerium mit Gladstone an der Spitze wird sich am Donnerstag dieser Woche den Parlamenten präsentieren. Nach dem allgemeinen Gutachten wird es in keinem Falle sehr lange bestehen bleiben und für uns von Interesse ist vor allen Dingen deshalb, daß das Ministerium des Auswärtigen den als durchaus deutschfreundlich bekannten Lord Roeberry anvertraut ist. Wenn Gladstone in England treibt, was er will, so wird es mit seiner Herrlichkeit nicht weit dauern. Uns genügt wenn während dieser Zeit die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in durchaus sicheren Händen sich befindet.

— Nach Londoner Zeitungen dauern die Zusammenstöße zwischen Russen, Afghanen und Chinesen im Pamirgebiet ununterbrochen fort. Russische Offiziere sind dabei erschossen, auch sonst ist an dem Grunde der centralasiatischen Völkerkämpfe, die Russen sich vom Leibe zu halten, nicht zu zweifeln. Der Siegesmarsch der Russen nach Indien wird allem Anschein nach also nicht so schnell von Statton gehen, als man dort glaubt.

Amerika. Dem Streik der Eisenbahnarbeiter in Buffalo und Umgebung dem schon mehrere hundert Eisenbahnwagen zum Opfer ge-

fallen sind, die von den Streikenden angezündet worden sind, fällt immer mehr Eigenthum anheim. Die Leute haben Wagen und Häuser angezündet, und es findet sich Niemand der entflohen wäre, energisch gegen sie aufzutreten. Die Milch, die angeboten wird, verkauft in vielen Fällen. Es droht Gefahr, daß alle Eisenbahnen im Bezirk ihren Betrieb einstellen werden. Der Schaden geht heute schon in die Hunderttausende. Die Centralregierung in Washington beschäftigt sich bereits in der Angelegenheit.

Oesterreich-Ungarn. Aus Bulgarien wird behauptet, die Häupter der Emigranten, die mit russischer Gelde stets die Verschwörungen anzetteln, hätten sich nach den jüngsten Hinrichtungen in Sofia nach Wien begeben. Die bulgarische Regierung erhob energische Beschwerden deshalb, und es werden voraussichtlich diese Spektakelmacher ausgewiesen werden, zumal man schon nach dem Orient bestimmte Dynamittransporte entdeckt hat. Unverküßlich klinkt die Kunde von erneuten Deutschen der Geschen in Böhmen und Mähren.

Rußland. Der Stand der Cholera hat sich in Aufstand glaubwürdigen Nachrichten zufolge in keiner Weise verändert. Die Zahl der täglichen Cholerafälle beträgt immer noch diverse Tausende.

— Der russische Botschafter Selidow in Konstantinopel soll nach Wien versetzt werden. Der Grund der Versetzung ist selbstverständlich, nur darin zu suchen, daß Selidow den Empfang des bulgarischen Ministerpräsidenten durch den Sultan nicht verhindert hat.

#### Vermischtes.

— Ein unglaublicher Vorfall wird in der „Zeitung für Pommern“ aus dem Stolper Kreise berichtet. Das Blatt schreibt: Am 16. Juli wurde die Wittve G. mit ihren vier kleinen Kindern zu Sch. im Stolper Kreise von dem Gutbesitzer H. daselbst bei beständigem Sturm und Regenwetter auf die Straße gesetzt und die Thür des Hauses verschlossen. Die Wirtschaftssachen der G. blieben in dem verschlossenen Hause; dieselben konnten bei dem Unwetter Schaden nehmen, was beim Verkauf derselben Nachtheil bringen würde; die Gefährdung von fünf Menschenleben war weniger zu berücksichtigen. Die arme Wittve lief in ihrer Verzweiflung zu dem Amtsvorsteher nach C., von welchem sie, auf ihr Bitten, ein Schreiben erhielt, Inhalts dessen ihr ein Obdach für die Nacht gewährt werden sollte.

#### Einige hygienische Winke für die heißen Tage.

Nachdruck verboten.

Zu keiner Zeit sind epidemische Krankheiten so verbreitet wie im Hochsommer. Es scheint, als ob die höhere Temperatur, die vermehrte Ausdünstung stehender Gewässer, die reiche Auswahl von Obst und saftreichen Gemüsesorten, die schlechtere Beschaffenheit des Trinkwassers, teilweise auch der Milch, endlich auch die schnelle Zersetzung und Fäulnis der Lebensmittel zusammenwirken, um den menschlichen Körper für bestimmte Krankheiten empfänglich zu machen. Wenn nun auch alles Geeignete von Seiten der Behörden geschieht, um eine Einschleppung ansteckender Krankheiten zu verhüten, wenn die Lebensmittel kontrolliert und die öffentlichen Anstalten für Wasserleitungen und Kanalisation aufs beste geartet werden, so lehrt doch die Erfahrung, daß solche Vorkehrungen noch immer kein genügender Schutz sind, denn die Krankheiten finden trotz alledem Eingang. Es muß noch mehr geschehen, um ihr den Boden zu nehmen, und dieses „Mehr“ besteht hauptsächlich in einer sich auf alle Einzelheiten erstreckenden Sorgfalt im eigenen Hause und an der eigenen Person, in einer strengen Selbstüberwachung der einzelnen.

Auch über diesen Punkt sind schon viele nützliche Rathschläge ertheilt worden, doch manche, unwesentlich scheinende Dinge dabei der Beachtung entgangen. Es dürfte also gerade jetzt an der Zeit sein, jene Rathschläge noch durch einige bisher weniger in Betracht gezogene zu ergänzen.

Einen günstigen Nährboden für alle epidemischen Krankheiten bietet zunächst verdorbene und eingeschlossene Luft. Um deren Vorhandensein unmöglich zu machen, ist eine stete Erneuerung der Luft in den Wohn-, Arbeits- und Schlaf-

räumen, also fleißiges Lüften unerlässlich; ferner aber muß gelüftet werden, daß keinerlei unlaublichen Stoffe, wie Abgänge und Abfälle, Lumpen, Knochen, Müll und Staub, Speisereste älteren Datums, unsaubere alte Kleidungsstücke u. c. in der Wohnung aufbewahrt werden. Die schmutzigen Wäsche lasse man nicht in der Nähe von Schlafzimmern und ebensovienig länger als 2—3 Wochen lagern, auch halte man Speisen, die leicht verderben, namentlich Fleisch, nie längere Zeit in der Wohnung, da ein nur einigermaßen fauliger oder muffiger Geruch die Luft der betreffenden Räume vollständig vergiftet. Das gleiche gilt von dem Wasser, in welchem abgesehmittene Blumen länger als einen Tag stehen; es ist der richtige Sumpf hinsichtlich seiner giftigen Ausdünstung. Endlich muß auf die Spülapparate in der Wohnung sorgfältig geachtet werden, damit alle Auswurfs- und Abgangstoffe immer schnelllich und gründlich fortgeführt sind, ehe sie Zeit haben, die Luft zu verschlechtern, Betten und Polstermöbel müssen häufiger als in der kalten Zeit geklopft, ersterer möglichst gelüftet und gesonnt werden. Die Kleidungsstücke in den Spindeln und an den Wänden, sowie die Teppiche nehme man ebenfalls öfters vom Plage, um sie zu klopfen und an die Luft zu hängen, und die Stoffgardinen und die Portieren schüttele man zuweilen bei offenem Fenster tüchtig aus.

Man sieht, daß alle diese Vorschriften zugleich Gebote der Keuschheit sind, und dasselbe Prinzip ist auch bei der Fürsorge für die eigene Person maßgebend also auch hier die Keuschheit eine Hauptbedingung.

Fortsetzung folgt.

und daß, wenn Sie meiner Dienste bedürfen sollten Sie nicht zögern werden, mich rufen zu lassen. Ich stehe vollständig zu Ihren Befehlen.“

„Ich danke Ihnen,“ versetzte Eva.

„Ich empfehle mich meinen Damen,“ sagte er, sich gegen die Andern vorbeugend und verließ das Zimmer mit langsamen, gemessenen Schritten.

„Warum haben Sie ihn nicht zum Diner geladen?“ fragte Adelheid, sich über Stuhl biegend.

Eva eröthete.

„Ich fühle mich etwas abgepaumt,“ sagte sie freundlich. Frau Merlin ging hinaus und kehrte in Begleitung einer Dienerin zurück.

Eva erhob sich und das Mädchen kniete.

„Soll ich Sie nach Ihrem Zimmer führen, gnädiges Fräulein?“ fragte sie.

„Das Diner kann in einer Stunde servirt werden, gnädigste Baronin, erlaube ich Herr Hartung devot zu bemerken.“

Sie nickte mit dem Kopfe und ging durch die Halle, die breite Treppe hinauf nach dem langen Ganggang.

In diesem Augenblicke war sie noch zu verwirrt durch ihre Ankunft und den Empfang, um die Größe und Pracht des Hauses würdigen zu können.

Das Mädchen führte sie nach einer nach Süden gelegenen Flucht von Zimmern, welche so prachtvoll eingerichtet waren, daß Adelheid die hinter ihr ging, einen leichten Schrei der Bewunderung ausstieß, während ihre grauen Augen funkelten und leuchteten.

„Es ist Madin's Zauberpalaß, Eva!“ rief aus, Ich dreine vor Begierde, das Ganze zu sehen — aber wie angegriffen sehen Sie aus! Ich werde in meine Zimmer gehen. Bedürfen Sie meiner vielleicht?

Fortsetzung folgt



H. ließ sich jedoch nicht mehr sprechen, auch das ihm zugestellte Schreiben des Amtsvorstehers blieb erfolglos. Die Unglücklichen mußten bei Sturm und Regen im Freien bleiben. Abends nach 10 Uhr erbarmten sich mitleidige Menschen der gänzlich durchnässten, hungernden und frierenden Obdachlosen und genährten ihnen ein Unterkommen für die Nacht. Dies sollte aber nicht sein, H. bebobte eben mit einer Geldstrafe, welcher den Ausgestoßenen ein Obdach geben würde. „Dieselben sollten hungern und frieren, daß ihnen die Seele pieft!“ (H.'s Worte.) Sechs Tage und Nächte blieben die Unglücklichen im harten Pann; da endlich fällt H. folgendes Urtheil: Die Wittve G. kommt zu der im Orte wohnenden politischen Familie als Hofigänger und die vier Kinder werden einzeln im Orte untergebracht, sämmtliches Haus- und Wirtschaftsgeschäfte der G., inkl. Betten und Kleider wird verkauft. Als Lager erhält dieselbe Stroh, ihre Kleidung wird eine besondere, mit der Aufschrift „Dorfarme“. Natürlich unterwarf sich die an einem schweren Fußleiden leidende Wittve diesem Urtheil nicht, wohl wissend, daß die Gerechtigkeit unseres geliebten Vaterlandes ein gerechtes Urtheil fällen werde, sondern zog zu einer im Orte wohnenden bürgerlichen Familie. Die Folge war, daß H. der G., welche ihm nichts schulde, nicht nur die Kuh, sondern auch den von der G. auf ihre Kosten mit Kartoffeln bepflanzten Garten nahm und beides der vorgebachten politischen Familie gab. So geschah im Jahre 1892 von Seiten eines Mannes, der sich zu den Gebildeten und zu den Christen zählt, unter einer Regierung, die mit allen Kräften dahin wirkt, daß selbst in Afrika der Sklaverei gehehrt werde.

— Die „Deutsche Gerberzeitung“ hat in letzter Zeit einige interessante auf die Cholera bezügliche Mittheilungen gebracht. Darin wird von verschiedenen Gerbern festgestellt, daß von den vorhergegangenen Cholera-Epidemien die Vorgänger verchiedent geblieben sind. Es wird u. A. darauf hingewiesen, daß unter der in den fünfzig Jahren in Vöding in erschreckender Weise aufgetretenen Cholera kein Gerber gelitten hat, daß ferner in Konstantinopel das ganze Gerberviertel von der Pest unbehelligt geblieben ist. Ueber die Ursachen dieser merkwürdigen Erscheinung ist man in Gerberkreisen, wie leicht erklärlich keiner übereinstimmenden Meinung. Es wird einmal auf die desinfizierende Wirkung des bei der Gerberei verwandten Kaltes hingewiesen, ein besonderer Werth aber auch dem Sauerloch beigemessen, der die Luft erfrische und reinige. Es dürfte angebracht sein, wenn von ärztlicher

Seite dieser merkwürdigen Erscheinung, die von so vielen Seiten bestätigt wird, einige Aufmerksamkeit zugewendet würde.

— Metall-Sohlen. Aluminium, das leichteste der Metalle, will im ehrikanen Schuherhandwerk dem Leder Konkurrenz machen! Wir sollen künftighin nicht mehr auf schlechten Kuh- und Kalbsellen wandeln, sondern auf Sohlen und Abfüße von edlem Metalle. Das Aluminium soll nicht allein leichter und biegsamer als das Leder sein, sondern vermöge seiner großen Haltbarkeit auch weit billiger als dieses und vor allem gesünder! denn es hält den Fuß stets warm und trocken und hat auch keine oder nur geringe Gefahren bei Glattet- und Schnee. Die Sohlen und Abfüße werden in jeder Größe in Fabriken vorrätzig hergestellt und durch Anschrauben an den oberen Schuh sehr einfach befestigt. Die Erfindung ist bereits von den meisten Staaten patentirt.

— Der Feuerzeller. In den weimarischen Staatsarchiven findet sich folgendes merkwürdige landesherrliche Edict vom Jahre 1742: „Wir u. s. w. u. s. w. fügen hiermit allen unsern Beamten, adeligen Gerichtsherrn und Räthen in Städten zu wissen, und in denselben schon bekaunt, was moßen wir aus tragender Landesväterliche Vorforge, alles was nur zur Conservation unserer Lande und getreuen Unterthanen gereichen kann, sorgfältig vornehmen und verordnen. Wie nun durch Brandschäden viele in große Armuth geraden können, dahero dergl. Unglück zeitig zu steuern, wie in Gnaden befehlen, daß in einer jeden Stadt und Dorfe verschiedene hölzerner Teller, worauf schon gedacht gewesen, und mit der Figur und Buchstaben, wie der beigefügte Abriß bejaget, des Freitags bei abnehmendem Mondaen Mittags zwischen 11 und 12 Uhr mit frischer Tinte und neuen Federn geschrieben, vorrätzig sein, sodann aber, wenn eine Feuersbrunst entstehen sollte, welches doch Gott in Gnaden verhüten wolle, ein solcher bemaldetermaßen beschriebene Teller mit den Worten: Im Namen Gottes, ins Feuer gemorjen, und moßen das Feuer dennoch weiter um sich greifen sollte, dreimal solches wiederholt werden soll, wodurch dann die Gluth unschädlich gedämpft wird. Dergleichen Teller haben nun die regierenden Bürgermeister in denen Städten, auf denen Dörfern aber die Gerichts-Schöppen in Verwahrung aufzubehalten, und bei entstehender Noth, da Gott vor sei, beschriebener Maßen zu gebrauchen; hienächst aber, weil dieses jedem Bürger und Bauer zu wissen nöthig ist, solches bei sich zu behalten; hiezu bringen dieselben unsern respektive

anädlichen Willen. Weimar, den 24. Dezember 1742.“

Die beigefügte Zeichnung stellt einen Teller dar, welcher die Figur eines großen Herzens in seiner Mitte darüber dienliche eines kleinen Herzens anweist. In letzterem stehen die Buchstaben A. G. im großen Herzen die Worte LA. AGLA. Ganz unten am Teller befindet sich die Aufschrift: Consummatum est! (Es ist vollbracht), und hienunter endlich stehen neben einander drei Kreuze.

— Ueber eine Revolveraffäre wird der „Dübenburger Presse“ aus Kulm in Westpreußen berichtet: Am dem Rittergut Beigswalde sollte der Zielesmeister, der einen Brand Steine verborben hatte entlassen werden. Er kam zu seinem Herrn, dem Rittergutsbesitzer Schirmmacher, um das ihm nach seiner Meinung zustehende Gehalt zu holen, welches jedoch verweigert wurde. Bei dem darauffolgenden Wortwechsel vernies Schirmmacher dem Ziegler den Hof, und da der Mann nicht ging, hiege man auf ihn den Hund. Dieses hatte der Ziegler wohl vorausgesehen und sich deshalb mit einem Revolver bewaffnet, mit dem er erst das Thier und dann auch den Rittergutsbesitzer niederstieß. Obwohl mehrere Aerzte herbeigehufen wurden, konnte die Kugel nicht gefunden werden. Am 22. d. ist Schirmmacher seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.**  
den 10. Sonntag nach Trinitatis.  
Vormittags 9 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer Dirich.  
Nachmittags halb 2 Uhr Predigt. Herr Diakonius Kessel.  
Getauft: am 14. August Albert Paul Richter, am 16. Aug. Antonie Ida Elisabeth Lobde u. Helene Charlotte Höber aus Großförgau.  
Beerdigt: die vermittelte Johanne Marie Jennio, welche am 19. August verstarb und am 22. August mit Segen beerdigt wird.

**Kirchliche Nachrichten der Stadt Preshsch.**  
den 10. Sonntag nach Trinitatis.  
Vormittag halb 10 Uhr Predigt: Herr Diakonius Lange.  
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Dirich.  
Getauft: am 14. August, Wilhelmine Martha Gache in Markten, Otto Paul Marich in Kleinförgau, Ida Martha Meta Graß und Luise Frieda Zimmermann hier.  
Beerdigt: am 18. August mit Glockengeläut und Rede der Schmiedemeister Johannes Christian Wendt hier 46 Jahr 11 Monat 18 Tage alt.

## Die Conditorei

(am Markt) **H. WENDT** (am Markt)

empfehlen ihre verschiedensten Backwaaren in täglich neuer Auswahl.

**Montags:**

Windbeutel und Sahnebaisers

**Dienstags:**

Vanille- und Sahneschnitte.

**Mittwochs:**

Wienerschnitte und ff. Moorsteine

**Donnerstags:**

Speckkuchen und Mohnkuchen.

**Freitags:**

Kirsch- u. Aukstorte.

**Sonnabends:**

Königskuchen.

**Sonntags:**

größtes Sortiment sämmtlicher Conditoreiwaaren.

### Brochen,

Paarmadeln, Paardolche, Fin- gerhüte, Bouton etc. in Alu- minium empfiehlt

**Adolf Juit.**

**Ledergürtel** für Damen mit und ohne Verschluss empfindet **Adolf Juit.**

### Kurlisten

von Nr. 1 an sind in der Exped. dieses Blattes zu haben.

**Einmachebüchsen**

empfindet **Adolf Juit.**

### Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei

**Ferd. Rahmstorf,** Ottenfen bei Hamburg.

Stollwerck's

Herz Cacao

Überall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.



**Max Wendt**  
empfehlte neue **saure Gurken.**  
**Sonntags-Ruhe:** Mein Geschäft ist Sonntags von früh 7 bis 1/2 9 Uhr von 1/2 11 bis 2 Uhr Nachmittags, für den Verkauf sämtlicher Waaren offen.

ff. **Limburger** sowie alte **Sahnenkäse** empfiehlt  
**Max Wendt.**

**Terracotta- und Thonwaarenfabrik**  
**Eugen Dähling,**  
Bad Schmiedeberg (Bez. Halle),

Bahnhofstation  
**Preßsch.**  
Wittenberg-Organ.  
Zu jedem Zuge:  
Omnibus-Verbindung.



Eingetragene Fabrikmarke  
In unmittelbarer  
Nähe der Stadt.  
In 3 Minuten von der  
Lindenpromenade  
zu erreichen.

empfehlte feine unter Musterzeichn. stehenden, mit obestehender Fabrikmarke versehenen **Terracotta-Figuren, Medaillons, Bilder, Büsten, Vasen, Schalen, Thierköpfe, Thiergruppen** zum Selbstbemalen, farbig und glasiert.

**Briefbeschwerer, Grabsteine, Grabfiguren, Grabeinfassungen.**

**Gartenverzierungen.**

**Postamente, Vasen, Beteinfassungen, Gartensessel, Gnome, div. Thiere.** In Geschenken sehr passend.

**Ornamentirte Platten und Friese**

zum Bekleiden von Wänden u. Kochmaschinen, glasiert in allen gewünschten Farben.  
**Friese, Rosetten, Gesimse, Bau-Ornamente** nach Zeichnung.  
Gangbare Sachen auf Lager.

**Verblend- u. Formsteine** in den Normalformaten in verschiedenen Tönungen und in allen Glasuren zu Musterungen.

**Pflasterplatten**

in verschiedenen Formaten, zu den verschiedensten Mosaik-Mustern zusammenstellbar.

**Dachziegel**

knirterhart gebrannt, ganz gerade und leicht, in verschiedenen Farben, zu Musterungen in allen Farben glasiert.

**Firstziegel.**

**Leichte Hohlsteine** für Giebel und Gewölbe, knirterhart gebrannt.

**Glasierte Thonröhren etc.**

Preiscurante zur Verfügung.

**Acker-Verpachtung.**

Den Ackerplan des Herrn Senator **Schladiß** hier (Schälplan in der Halbhäuserflur) habe ich in einzelnen Parzellen oder im Ganzen zu verpachten.

Respectanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.  
**Wilhelm Richter.**

**Mauersteine**

bester Qualität knirterhart gebrannt

**Dachsteine,**

deutsches Reichspatent, aus bestem Rohmaterial, absolut wetterbeständig empfiehlt

**Schmiedeberger Thonwerke,**

G. R. Frohne.

NB. Die Anfuhr nach der Stadt wird besorgt und billigt berechnet.

**Adolf Just, Eine buchene Klavier**

Schmiedeberg,  
Wilhelms-Strasse 79,  
empfehlte

**Andenken**

an Bad Schmiedeberg, als: **Broches, Holz-Waaren, Tassen, Kaffeefervice, Kuchen u. Dessert-Teller, garnirte Körbchen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Notizbücher, Cigarren-Spizen, Pfeifenköpfe, Haarbürsten, Gläser u. Vasen, Blumenbüsche, Mantelstiefelköpfe, Postkarten,** sämtlich mit Ansichten von Bad Schmiedeberg. **Briefbogen, mit Moorbad-Carricaturen, Albums** mit den Hauptansichten von Schmiedeberg

Außerdem vollene u. haumwollene **Strick-, Stic- und Häfelgarne, Java-Canoas u. kleine Java-decken, Buntstickereien, musterfertig, Stickperlen.**

**Klavier**

wird zu kaufen gesucht  
**Carl Heidemann.**

**Schulis.**

Sonntag den 21. u. Montag den 22. August, ladet zum

**Erntefest u. Tanzmusik**

freundlichst ein Krüger.

**Großkorgan.**

Sonntag d. 21. ds. ladet zum

**Erntefest u. Tanzvergüngen,**

Afchkuchenausgekeln freundl. ein **W. Crebeljahr.**

**Gute Quelle.**

Sonntag, d. 21. ds. ladet zur

**Tanzmusik**

freundl. ein **W. Richter.**

**Bergschlösschen.**

Weinberge.  
Heute Sonnabend u. morgen Sonntag, ladet zu **Kaffee u. Kuchen** freundlichst ein **W. Thieme.**

**Wentz.**

Sonntag und Montag den 21. und 22. d. M. ladet zum

**Erntefest u. Tanzmusik**

freundl. ein **G. Richter.**

**Zur Weintraube.**

Sonntag den 21. ds. Mts. ladet z. **Stollenausgekeln, fr. Plinzen u. Quarkkuchen** freundl. ein **F. König.**

**Schützenhaus.**

Sonntag d. 21. ds. ladet zur

**Tanzmusik**

**Afchkuchen- u. Säbchenausgekeln, sowie Kaffee u. Kuchen** freundlichst ein **Der Schützenwirth.**

**Zur goldenen Sonne.**

**Pfchoer**

vom Fab. **A. Klauer.**



a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule  
Vereinslokal frei.

Redaktion, Druck u. Verlaa v. **W. Löbke, Bad Schmiedeberg.**

Vorsicht beim Einkaufe von  
**Zacherlin.**



Kunde: „... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! ... Nur rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitans beste Mittel gegen jedelei Insecte, und darum nehme ich nur: eine verkieselte Flasche mit dem Namen Zacherlin an!

In Schmiedeberg bei Herrn **Max Wendt.**  
" Gräfeabainichen " " **A. W. Gasse.**  
" Kemberg " " **G. Brömmel.**  
" Preßsch " " **Joh. Heutschel.**